

## Die Holzpantoffeln im Schäferpfuhl

Vor drei Tagen, am 11. Januar 1939, ist Emmi 10 Jahre alt geworden. Sie sitzt neben ihrer Freundin Hildegard auf der Schulbank und versucht, Lehrer Behrendt zuzuhören, was ihr heute nicht so richtig gelingen will.

In der Schule: Emmi rechts, Hildegard links hinten sitzend



Eigentlich geht sie gern in die Schule, aber heute wartet sie voller Unge-

duld auf das Ende des Unterrichts. Es ist Sonnabend und zum Glück ist heute schon um halb 12 Uhr Schulschluss. Als es endlich so weit ist, steckt sie schnell die Fibel, die Schiefertafel und den Griffel in den Ranzen und läuft nach Hause. Sie hat etwas vor. Doch Mutti Anna wartet schon mit dem Mittagessen. Es gibt Brühsuppe mit Geflügelklein, Graupen und frischem Gemüse aus dem Garten. Emmi zieht ihre Schnürschuhe und die guten Schulsachen aus, steigt schnell in die Trainingshose und zieht den alten Pullover über. Sie essen zu zweit; Papa Gustav ist nicht zuhause. Er ist bei der Arbeit. Für ihn füllt Mutti Anna Brühsuppe in ein Kochgeschirr aus Aluminium. Emmi soll ihrem Papa das Essen bringen.

Darauf hat sie sich den ganzen Vormittag gefreut. Nicht, dass sie ihren Vater so selten sieht, nein, aber Papa hat eine ganz besondere Arbeit: Er ist Schäfermeister. Seit sie mit den Eltern vor drei Jahren nach Tempelberg gezogen ist, hat der Vater eine große Herde Schafe zu hüten. Zählen kann Emmi die

Schafe nicht, viel zu viele sind das. Die Schafe gehören dem Gut. Im Winter hat Papa besonders viel Arbeit. Dabei hat er natürlich Hilfe von seinen Gesellen. Es ist kalt und es liegt dicker Schnee. Die Schafe hüten muss er also nicht, denn die Tiere finden zur Zeit kein Futter auf der Weide. Sie werden mit Heu, Hafer und Rübenschnitzel gefüttert. Gutes Futter brauchen die Schafe jetzt. Es ist Lammzeit.

Schon seit Weihnachten ist Papa oft noch nachts in den Stall gegangen und hat nach dem Rechten gesehen. Er hat seine Tiere genau gekannt, hat gesehen, wann eine Geburt bevorsteht und ob alles in Ordnung ist. Manchmal hat er bei der Geburt nachhelfen müssen. Die Schafmütter mit den frisch geborenen Lämmern haben einen Pferch für sich allein bekommen, damit sich Schafmütter und Lämmer aneinander gewöhnen. Manchem Lamm hat er beibringen müssen, wo es bei der Schafmutter die Milchzitzen findet. Jetzt wimmelt es im Stall nur so von kleinen niedlichen Lämmern. Sie springen munter herum, spielen miteinander. Mit ihren dünnen Stimmchen rufen sie ständig nach ihren Schafmüttern. Jedes Lamm will in der Nähe seiner Schafmutter bleiben, denn nur sie lässt es Milch trinken.

Das muss Emmi sehen. Sie zieht sich noch eine dicke Jacke und ein paar Stricksocken über. Schließlich ist Winter. Die Holzpantoffeln stehen im Flur. Die dicke Holzsohle hält schön warm und auch trocken, wenn man durch den nassen Schnee auf den Wegen geht. Mit den Holzpantoffeln lässt es sich auch gut rutschen.

Es schneit seit einer Woche schon, aber es ist bisher nicht sehr kalt gewesen. Immer nur wenige Grad unter Null. Wer weiß, wie lange der Schnee liegen bleibt. So läuft und rutscht Emmi den Weg Richtung Gutshof entlang, an der weißen Scheune vorbei. Sie geht durch die Einfahrt des Gutshofes und sieht schon den Schafstall. Rechterhand ist aus der Stellmacherei sägen und hämmern zu hören. Aha, auch Hildegards

Papa arbeitet! An der weißen Scheune hat er viele Holzstangen zum Trocknen aufgestellt.

Emmi kann die Lämmer und Schafe schon blöken hören.

Papa Gustav freut sich, als er Emmi sieht. Er sucht ein kleines Lamm aus, zeigt Emmi, wie sie es um die Beine herum fassen muss und lässt sie es hochnehmen. Das Lämmchen zappelt zuerst ein bisschen und blökt leise. Es hält dann aber still, staunt Emmi an und spürt die Wärme, die von ihr ausgeht. Emmi lässt es wieder herunter und schon springt es eilig zur Schafmutter. Die Zitzen findet es gleich und während es trinkt, wedelt das Schwänzchen lustig hin und her. Greifen lassen wollen sich die Lämmer nicht. Aber Emmi ist mittendrin und so begnügt sie sich damit, die muntere Gesellschaft zu beobachten. Daran hat sie ihre Freude.

Bald ist wieder Zeit, nach Hause zu gehen. Aus der Stellmacherei kommt gerade Hildegard, die den gleichen Weg nach Hause hat: Beide wohnen im selben Gutshaus, Emmi auf der linken Hausseite unten, Hildegard im Dachgeschoss. Als sie den Gutshof verlassen, haben beide den gleichen Gedanken: Der Weg nach Hause ist kürzer, wenn wir über den Schäferpfuhl gehen! Ob das Eis schon hält? Während Hildegard noch zögert, geht Emmi vorsichtig los. Zu sehen ist nichts, überall liegt Schnee. Es knackt am Rand, aber nach wenigen Schritten ist es still. Alles scheint in Ordnung zu sein. Sie geht weiter. Hildegard, die ängstlicher ist, geht lieber ein paar Schritte mehr um den Pfuhl herum. Als Emmi schon sicher ist, dass alles gut geht, knackt es und sie bricht ein. Hildegard schreit wie am Spieß. Das hat sogar ihr Vater in der Stellmacherei gehört und auch ein Mann, der gerade vor seinem Haus Schnee gefegt hat. Beide eilen Emmi zu Hilfe und ziehen sie aus dem Pfuhl. Sie tragen sie nach Hause, wo sich Mutter Anna um sie kümmert. Emmis Holzpantoffeln hat der Schäferpfuhl nicht wieder hergegeben!



Der Schäferpfuhl heute – 2017 (Foto: Fielauf)